

## Persönliche Worte zur Ausstellung von Martin Werz

Vor ziemlich genau einem Jahr haben wir die Arche bezüglich einer Ausstellung angerufen, und so freut es mich, daß wir eher kurzfristig mit Plakat, Flyer und Hängen der Bilder alles fertig machen konnten und Sie heute hier sind.

Mein Bruder, Martin Werz, war ein feinfühlig, unbequemer und widerständiger Mensch. Er machte es einem nicht immer leicht, ihn zu lieben. Hinter seiner rauhen Schale war hohes Einfühlungsvermögen, Mitgefühl, Treue und Verlässlichkeit.

Mit 55 Jahren, während einer Grippe erlitt er den Schlaganfall, der dadurch spät entdeckt wurde. Die Schädigungen waren weitgehend - halbseitige Lähmung, Einschränkung des Gesichtsfeldes, Konzentrationsstörungen, Rollstuhl, 24-Stunden-Pflege. Der Schlaganfall 2017 riß ihn aus seinem Leben- mit Härte, denn er stand kurz davor, seine Liebe zu heiraten.

Martin war schon weit auf seinem Weg ins Licht- und wurde zurückgeholt. Nahe dem Schöpfer zu sein heißt, besonders schöne, lichtvolle Erfahrungen und besonders leidvolle Erfahrungen zu machen.

Große Dankbarkeit, begann in ihm zu wachsen und zugleich große Verzweiflung, was sein Leben denn noch wert sei und wozu gut. In der Anfangszeit und auch während der noch folgenden 5 Lebensjahre hat Martin auch davon gesprochen und geplant, wie er sein Leben beenden könnte. Sein starker Glaube, Gespräch und Gebet half da oft weiter.

Und doch: viel Segen und viel Fügung fand sich auf seinem Weg:

Unsere Gesellschaft hat wenig Verständnis für Menschen mit Einschränkungen- es gibt fast keine Pflegeplätze für Menschen unter 60 Jahren und auch die Tages- und Lebensgestaltung ist ein großes Thema.

Einige Segenspunkte möchte ich hier nennen:

- 2018 hat sich in Heidenheim eine neue Pflege-WG im Ugental/ Dorf in der Stadt gebildet, so daß Martin dort einziehen und wohnen konnte- und ein soweit möglich, ein selbst-gestaltetes Leben führen konnte.
- wer hat schon eine Mutter, die täglich ab 4 Uhr morgens „auf Empfang“ war, da es dem Sohn ein Anliegen war, mit ihr als erstes zu sprechen über Not und Schönheit der Nacht und des Lebens. Sie erfand alle möglichen Varianten des Grießbrei , als Martin nicht mehr viel essen konnte-
- Wer hat schon einen Vater, der trotz eigener Erkrankungen Nachtwache machte und mehrmals die Woche kam.

Wir als Familie haben soviel Positives erlebt von Menschen, die mehr als „Dienst nach Vorschrift“ über das Übliche hinaus gemacht haben:

- Da ist Pflegedienst und die Vermieter, die Martin malen ließen,, in seinem Zimmer, nicht in einem Atelier. Darüber hat er schon mal die Essenszeiten vergessen er benötigte Hilfe für das und Hin- und Herräumen der Malsachen.
- Da ist die Lebenshilfe, deren Sozialer Dienst es gewagt hat, 3 Tage die Woche für Martin die Tagesgestaltung anzubieten und ihn in das hauseigene Angebot aufzunehmen. -

- Da sind die 2 Personen, die sich auf unsere Hilfeanzeige gemeldet haben und die Familie inzwischen lang begleiten und Freundschaft entstanden ist: Frau Züfle, die mir durch den Behörden-, Antrags- und Krankenkassendschub zu Beginn wöchentlich half und Herr Reinhardt, der als Assistent Martin zum Bewegen und Üben bringen sollte und Außenaktivitäten unternehmen als Mittel gegen Depression. Ein Geschenk, daß daraus eine echte Männerfreundschaft zwischen den beiden wurde, fast wie im Film „Ziemlich beste Freunde“.
- Da sind viele, die ich nicht einzeln erwähnen kann, der Hausarzt, die Physiotherapeuten und Hospizmitarbeiter, das Sanitätshaus, die Behindertentaxifahrer, die Kirchengemeinde und Martins alte Freunde, die ihn aus den USA, Hamburg, Stuttgart besuchen kamen oder mit ihm telefoniert haben.
- Es freut mich auch, daß Martins ältester Schulfreund heute mit dabei ist.

Dieses Netzwerk war ein Geschenk und bildete sich - ein großer Segen.

Es ist mir ein Bedürfnis, noch einige Worte zu den Corona-Jahren und zum Beginn von Martins weiterem Schaffensprozeß zu sagen:

Mit dem Beginn von Corona kam:

- das Schließen aller Institutionen,
- Stopp der Physiotherapie, aller Therapien und aller offiziellen Außenaktivitäten

Die Corona-Zeit mit ihren Maßnahmen hat viel Leid geschaffen- und ich will dem gedenken, da wir auch heute überall noch die Folgen davon tragen!/: diese Erinnerung darf wach bleiben!

Viele alten oder behinderte Menschen sind schwer geschädigt worden:

durch das Fehlen von Kontakt, Anregung, Therapien, Besuchen und Begleitung- und auch ihre Angehörigen und Freunde.

Übermenschliches wurde den Mitarbeitern von Einrichtungen für behinderte Menschen, Pflegenden, Pflegemitarbeitern und Krankenhauspersonal geleistet und auch aufgebürdet:

Nicht nur die Arbeit, sondern das „Erleben-müssen“ dieser negativen Auswirkungen, wie die Rückentwicklung von Klienten, die jahrelang gefördert wurden, die Einsamkeit von Patienten- das war Seelenqual für Menschen, die in dem Bereich tätig sind, weil sie empathisch sind und ein Anliegen für andere Menschen haben.

Wir alle dürfen den vielen Menschen, die in Pflegeheimen, Krankenhäusern, Hausarztpraxen, Taxiunternehmen arbeiten weiterhin besonderen Respekt und Verständnis entgegenbringen-

Denn diese haben durchgearbeitet- und arbeiten auch heute noch weiter ohne Zeit und Möglichkeit, diese extremen Erfahrungen zu verarbeiten. Sie haben sich Geduld, Verständnis und Freundlichkeit von jedem einzelnen auch heute in besonderem Maß wirklich verdient.

MEHR TUN als das Bequeme und Übliche:

Wer entscheidet über ein lebenswertes Leben? Wer kann bewerten, wieviel jemand gibt ob aktiv in der „normalen Gesellschaft“ oder auf anderem Weg?

Es ist häufig die Erfahrung von Leid, das uns den Mut finden läßt, Kraft, Energie und Engagement auch anderen zu Gute kommen zu lassen- weil sich draraus Lebensinn ergibt und weil sich dann Freude und Liebe vervielfacht.

Nun zum Entstehungsprozeß von Martins Bildern:

Als junger Erwachsener hat Martin viel Schwarz-Weiß-Fotografie gemacht. Er hat Farben immer schon sehr geliebt und war auch als Erwachsener ungewöhnlich farbig gekleidet. Er hat alles Kulturelle unterstützt, was auf seinen Reisen bunt und farbig war: Lederwaren aus Mexiko, Körbe aus den Philippinen, Krawatten aus Thailand - in Mengen zum Verschenken und zur Unterstützung der Verkaufenden.

Mehr als Dienst nach Vorschrift hat Martins Gruppenleiterin in der Lebenshilfe gemacht:

Sie gewußt, daß Martin gerne malte. So brachte sie Farben und Leinwand an die Tür der Pflege-WG, als alles wegen Corona geschlossen wurde.

Für Martin waren die Corona-Maßnahmen Isolation und Retraumatisierung: mein Bruder war als Kleinkind einige Monate auf der Isolierstation im Krankenhaus Heidenheim.

In der Not der Quarantäne begann er also zu malen:

Stundenlang, keine Konzentrationsstörung - es war Lebenskraft und Schönheit, die ihm geholfen haben, diese Zeit zu überstehen. In einem ziemlich kurzen Zeitraum sind viele Werke von Farbigkeit und Intensität entstanden.

Der Prozeß selbst mühevoll- einhändig wurde die Farbe gemischt und mehrmals aufgetragen, abgestreift, gesäubert, neu aufgenommen.

Martin hat in seinem „neuen“ Leben viel Unterstützung erfahren und hinnehmen müssen, auch gegen seinen Willen-

Auch doch hat er damit auch Leben verändert von

- Freundinnen aus der Kirchengemeinde in Memmingen, die ihn besucht und bekocht haben
- Familie und Freunde
- Und in seinem Sterbeprozess, der sich über einige Monate hinzog, bei die Pflegemitarbeitern und Hospizehrenamtlichen- die kamen, weil auch er ihnen etwas gab, das im Nonverbalen lag.

Martin hatte noch Zeit und nahm sich Zeit, alles in seinem Leben zu bereinigen und abzuschließen und begann auszustrahlen-

In den Nächten war er geplagt von Ängsten- und doch- mehr denn je genoß er zuletzt das Lebendige in seinem letzten Winter- den Regen, die Schönheit des Fallens von Schneeflocken, die wärmenden Sonnenstrahlen, und Frieden mit

dieser Welt- auch in seinem Glauben. Der engste Kreis durfte an seinem letzten Atemzug dabei sein- Friede-

Wir danken daher allen Menschen, die „mehr als das Normale“ für ihn geleistet haben und dies heute noch tun.

Wir selbst sind eine Familie, die für andere Menschen mit der Naturkornmühle Werk und sozialem Engagement viel leistet und geleistet hat,

daher unterstützen wir die Arche, Sie, und freuen uns hier zu sein.

Die Bilder meines Bruders stehen zugunsten der Arche zum Verkauf: es gibt draußen 2 Kartons zur Durchsicht. Sie erhalten durch den Kauf eines Bildes die Hoffnungsenergie und Lebensfreude und Kraft des Guten- tun gleichzeitig Gutes, so daß die Arche weitere Projekte und Aktivitäten machen kann und vor allem auch Kunst nach Dischingen holen- so daß die Welt und ihre Buntheit direkt vor Ort erfahren werden kann-Vielen Dank auch Frau Deppert dafür.

Ich lade Sie ein, die Bilder auf sich wirken zu lassen und ihre Botschaft zu empfangen. Gerne können Sie mich auch ansprechen und Ihre Eindrücke schildern oder mir Fragen stellen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.